

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 5

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei Versli für de August

D'Sunne am Himmel
Diä schint so schö warm,
Denn muemer fescht schwitze,
Dass Gott sich erbarm.

Dä Himmel isch blau, chönt schöner nöd si,
Jetzt gömmer mitenand zu üserem Rhi,
Mer götschet und pflotschet und strecket die Bei
Ganz g'hörig is Wasser und gönd wieder hei.

H. K.

Kindertests

Von Dr. E. Hertzka

Was sind das „Tests“? Man hat eine ungenaue Vorstellung davon. Kindertests sind Untersuchungen, die an einer Reihe von Kindern angestellt werden, etwa um ihre Intelligenz zu prüfen. Es gibt viele Arten von Tests. Sie sind eine Methode psychologischer Untersuchung geworden und sollen praktischen Problemen dienen. Es soll z. B. die Eignung zu einem bestimmten Beruf geprüft werden usw. Es werden Normen ausgearbeitet, d. h. es wird durch eine grosse Zahl von Untersuchungen die Durchschnittsleistung eines Kindes festgelegt, die es imstande sein soll seinem Alter entsprechend zu erfüllen. So wird eine Art Masstab für die durchschnittliche Reife ausgearbeitet, und das Kind, dem man die Tests stellt, wird an diesem Masstab gemessen.

Wir wollen uns ein wenig näher auf diese Methode einlassen. Sie hat in den letzten Jahrzehnten sehr überhand genommen, und wir wollen auch die Kritik des gesunden Menschenverstandes an solchen Methoden nicht ausser acht lassen.

So viel sei jetzt schon gesagt: Es gibt Hilfsmethoden der Wissenschaft, die ganz brauchbar sind, wenn man ihren Wert nicht überschätzt. Das geschieht aber allzu oft und dann droht eine Mechanisierung und Unterschätzung des vorhin erwähnten gesunden Menschenverstandes, eine Ueberwertung „wissenschaftlicher“ Methoden, die sehr ernst zu nehmen ist. Sie führt vom wirklichen Leben ab. Sie vernachlässigt die Intuition. Man sieht dann nicht mehr das ganze Kind, den ganzen Menschen, mit seinem so komplizierten Charakter, seinen Leiden und Nöten, seinem Schicksal und seiner Geschichte. Sondern die Gefahr, die der Missbrauch der Technik bedeutet, die Anmassung der sogenannten Wissenschaft, die Kurzsichtigkeit psychologischer Experimente bedroht dann den ganzen Wert solcher Hilfsmethoden. Bedroht aber viel mehr unsere

ganze geistige Haltung zum lebendigen Leben.

Auch an Schweizer Kindern wurden ausführliche Untersuchungen angestellt, und zwar vom 3. bis 15. Altersjahr; wir folgen einem diesbezüglichen massgeblichen Werk.

Die Aufgaben sind so gestellt, dass 75 von 100 Kindern imstande sein sollen sie zu lösen. Die 25 besten Leistungen werden „überdurchschnittlich“ bezeichnet, die 25 schlechtesten „unterdurchschnittlich“. Die 50 mittleren stellen dann den „Durchschnitt“ dar. — Die Tests werden auch verwendet, um die Leistungen verschiedener Altersklassen miteinander zu vergleichen. So sieht man manchmal zwischen einer Altersklasse und der nächsten einen deutlichen Fortschritt. Bestimmte Fähigkeiten entwickeln sich deutlich in einem bestimmten Alter. Andere hängen von der spezifischen Begabung des Kindes ab, etwa von seinem Zeichentalent. So unterscheidet man beispielsweise zwischen Entwicklungs- und Begabungstests.

Glücklicherweise gestehen sich die Versuchsleiter selbst Mängel und Gefahren ihrer Methode ein. Die Tests, die teilweise nach einem Schema ausgearbeitet sind, nehmen wenig Rücksicht auf die momentane Verfassung des Kindes, auf seine Gehemmtheit oder sein Abgelenktsein durch andere Erlebnisse. Man muss schon froh sein, wenn die Grenzen der Methode von den Versuchsleitern eingesehen werden. Sie meinen, dass die Alters-Tests, die also die Leistungen jeder Altersstufe abgrenzen sollen, bei Jugendlichen etwa vom 16. Jahr an nicht mehr so eindeutige Resultate ergeben wie bei Kindern. Ueber die Intelligenz von Jugendlichen kann man sich im Gespräch besser informieren als durch scharf umrissene Tests. — Zur Ergänzung der Tests an Schulkindern etwa, wird natürlich auch das Urteil der übrigen Lehrer herangezogen. An etwa 200 Kindern wird ein Test erprobt, und dem Buch über Tests, dem

wir folgen, das über speziell schweizerische Verhältnisse Bescheid gibt, liegen etwa 40 000 Einzeluntersuchungen zu Grunde.

Die verschiedenen Tests richten sich an verschiedene Fähigkeiten des Kindes. Z. B. an seine Konzentrationsfähigkeit, oder an das selbständige Denken oder an seine manuelle Geschicklichkeit. Die spezifischen Untersuchungen wurden zum grossen Teil in Zürich durchgeföhrt.

Die Untersuchung spielt sich in Form eines zwanglosen Gesprächs ab, damit der Prüfling nicht verschüchtert ist, sondern das Gefühl hat, dass ihm interessante Fragen vorgelegt werden. Die Antworten sollen wortgetreu zu Protokoll gebracht werden.

Man kann von den Tests nicht erwarten, dass sie so genau sind wie eine mathematische Aufgabe oder ein physikalisches Experiment. Es handelt sich um die Seele und deren Eigenschaften, und die sind nicht genau messbar. Tests sind Stichproben und nicht mehr, und man tut übel daran, wenn man dem nicht Rechnung trägt und die wissenschaftliche Tragweite überschätzt.

Bei der Zensurierung der Leistung entscheidet der Versuchsleiter nur, ob der Test gelöst oder nicht gelöst wurde, ohne die Feinheiten der Lösung in die Zensurierung hineinzunehmen. Er sagt, die Aufgabe wurde „nicht gelöst“, „zur Hälfte“ oder „ganz“.

Während des Tests beobachtet der Versuchsleiter auch das Kind, zeichnet sich die Beobachtungen auf, und diese psychologischen Beobachtungen ergeben erst die Ergänzung für die angestellten Tests. Denn diese allein würden über das Kind gar zu wenig aussagen. Glücklicherweise sind sich manche Versuchsleiter dessen bewusst. Es ist absurd, wenn man Tests überschätzt und sich anmassst durch diese allein ein Kind beurteilen zu wollen. Es gibt schriftliche Anregungen für die Beobachtungen, die während dem Test noch angestellt werden können.

Schlimm finde ich schon den gewaltsamen Versuch, die Resultate der Testuntersuchungen in mathematische Formen zu zwängen — diese Nachahmung „naturwissenschaftlicher“ Methode — indem man z. B. einen „Intelligenzquotienten“ errechnet.

Wir geben nun einige Beispiele für die Aufgaben, die an verschiedene Altersstufen gestellt werden können, damit Sie sich ein anschauliches Bild machen können.

Da wird einem Dreijährigen die Aufgabe gestellt, drei versteckte Gegenstände zu finden. Wir verstecken sie mit ihm zusammen, lassen 20 Minuten vorbeigehen und sagen ihm dann: „Such mer jetzt, was mer zämme versteckt händ“. Das Kind findet entweder alle Gegenstände, dann ist der Test ganz gelöst, oder nur zwei, dann gilt er als halb gelöst, oder nur einen, dann gilt er als nicht gelöst. Amüsant sind die „Beobachtungen“. Zum Beispiel, dass die kleinen Kinder die Gegenstände offen hinlegen in dem Gefühl, wenn sie sie nicht ansähen, seien sie versteckt. Die Kinder wissen oft noch nicht planvoll zu suchen und finden die Dinge manchmal zufällig.

Oder bei einem fünfjährigen Kind: Man gibt ihm einige Aufträge zugleich, die es der Reihe nach ausführen soll. „Da nimm amal de Schlüssel und leg en uf de Stuhl det; dänn machsch mer d'Türe uf, nur uf-mache nüt anders; und dänn nimmst du die Schachtle vo dem Stuhl und bringscht mer sie. Also zerscht de Schlüssel uf de Stuhl lege, dänn d'Türe uf-mache, dänn d'Schachtle bringe, häscht verstande?“ Der Versuchsleiter kann beobachten wie verschieden die Kinder in der Sicherheit bei der Ausführung der Aufträge

sind. Es hängt auch davon ab, ob die Kinder an selbständiges Handeln gewöhnt sind, schon zu Hause kleine Aufträge ausführen müssen, und wie sicher sie sich überhaupt fühlen.

Oder: Man gibt dem Kinde acht verschiedenfarbige, verschieden grosse Würfel mit einer offenen Seite (man kann sie ineinander schachteln), nimmt sie auseinander und sagt: „Tue mer mit alle dene Würfel en höche Turm baue.“ Wenn das Kind den Turm in drei Minuten nach den Grössenverhältnissen richtig aufbaut, ist die Aufgabe gelöst. Zu bemerken ist, dass bei diesem Versuch der Unterschied zwischen Vier- und Fünfjährigen auffallend gross ist.

Andere Tests für dieses Alter sind: Das Benennen von Farben, der Vergleich zweier Gewichte, das Abzeichnen eines Quadrats etc.

Schwieriger sind natürlich die Aufgaben für das Achtjährige. Etwa eine Zeichenvorlage, z. B. eine Kirche, die mit einfachen Strichen gezeichnet ist, abzuzeichnen, wobei bei der Beurteilung auf die Grössenverhältnisse, die Anzahl der Fenster, die Winkel, die Ordentlichkeit der ganzen kindlichen Zeichnung geachtet wird.

Bei den noch älteren wird etwa die Logik des Denkens schon ziemlich scharf geprüft. So, wenn das Kind eine Bilderserie, wie wir sie oft im humoristischen Teil der illustrierten Blätter finden — z. B. Apfel-diebe, die vom Bauern ertappt werden und auf der Flucht die Äepfel verlieren — nach ihrem inneren Zusammenhange ordnen soll. Denn die Blätter sind durcheinander gemischt.

Oder wenn er, im 12. Altersjahr, „sinnlose Sätze“ beurteilen soll wie: „Albert sagte, dass er nicht ins Wasser gehe, bis er schwimmen könne.“

Bei allen Aufgaben wird das Kind laufend vom Versuchsleiter beobachtet: In seiner Zuversicht, in seiner Geschicklichkeit bei den manuellen Aufgaben, in seiner Fähigkeit zum Organisieren etc.

Nun sehen wir uns aber eines von den Beispielen an, die wir ablehnen müssen und die einem die ganzen Tests verleiden könnten. Wenn man auch die Absicht des Versuchsleiters versteht, der eben will, dass das Kind vom Text ganz absieht und nur die gestellte Aufgabe löst, so versteht man doch nicht, warum ein so schönes Gedicht zu solchem Zweck ausgesucht wird. Urteilen Sie selbst. Hier das Ihnen sicher vertraute Gedicht:

Wie pocht das Herz mir in der Brust,
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wann, heimgewendet, ich erschaut'
Die Schneegebirge, süss umblaut.
Das grosse, stille Leuchten!
Ich atmet' eilig, wie auf Raub,
Der Märkte Dunst der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagtest du,
Mein reines Firnelicht dazu,
Du grosses, stilles Leuchten?
Nie prahlt' ich mit der Heimat noch
Und liebe sie von Herzen doch!
In meinem Wesen und Gedicht,
Allüberall ist Firnelicht.
Das grosse, stille Leuchten.
Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!

Fortsetzung auf 3. Umschlagseite!